

Ein «Balger» brachte Basel den guten Pfiff

Erwin Oesch revolutionierte die Basler Fasnachts-Piccolos – zum Segen auch für aussenstehende Fasnachts-Ohren

Der Balgacher Erwin Oesch lernte im Rheintal Instrumentenbauer, zog nach Basel – und revolutionierte dort den Klang der Fasnacht: Die Oesch-Piccolos klingen auch mehrstimmig harmonisch.

RENÉ SCHNEIDER

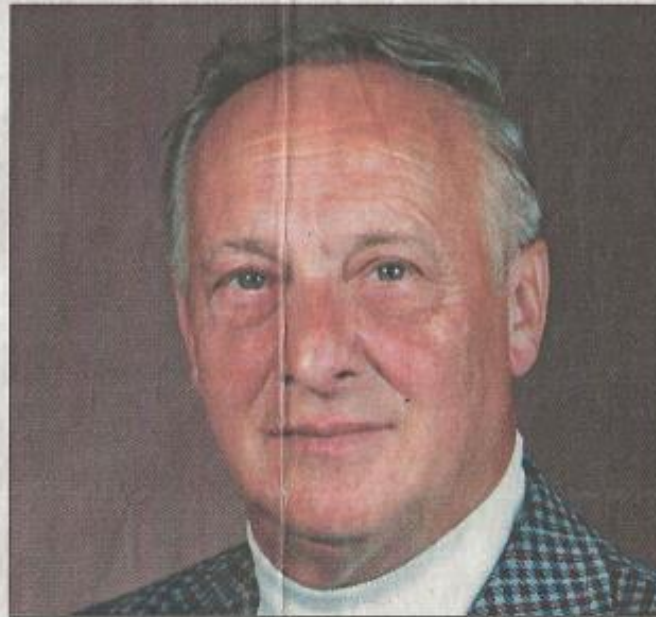
Seit ein paar Jahren leben Karoline und Erwin Oesch in Boniswil am Hallwilersee. Das Musikgeschäft in Spalenvorstadt haben die Söhne Dieter und Erwin übernommen. Aufgebaut haben es der Balgacher und die Diepoldsauerin (aus der Zimmermannsfamilie Hoch) ab 1964.

Musiktalent

Er habe als Kind zu Weihnachten vom Götti ein «Muulörgeli» geschenkt bekommen, schildert Oesch seinen Einstieg in die Musik. Weil den Eltern auffiel, wie schnell er damit musizieren konnte,

durfte er Klarinette lernen und im Musikverein Balgach, später in der Rebsteiner Musik mitspielen. Das junge Talent fiel auch dem Heerbrugger Instrumentenbauer Anton Pini auf. Dieser förderte ihn, und bald spielte Erwin Oesch auch Trompete, Saxophon, Waldhorn – lernte bei Pini Instrumentenbauer und verdiente sich mit Tanzmusik seine Lehrzeit selbst. Nach einer Zusatzlehre bei Leibacher in St. Gallen als Holzinstrumentenbauer fand Oesch seinen ersten Arbeitgeber in Basel: Musik-Hug. Am 1. März 1950 zog der Balgacher ans Rheinknie – und blieb. «Bei Hug waren damals die Wurlitzer-Piccolos grosse Mode, aber ich merkte bald einmal, dass sie in der Mittelachse viel zu tief tönnten. Also habe ich sie verändert, gar einen Bohrer konstruiert, um sie auszubohren – und entwickelte so mit dem damaligen Pfeiferkönig Schneider das Spezial.»

Als er aber an seiner ersten Fasnacht in Basel die Disharmonie der ungestimmten Piccolos im Spiel der Pfeifergruppen hörte, ha-



Der 70-jährige Erwin Oesch revolutionierte die Basler Fasnacht.

be er gewusst, «dass es da einiges mehr zu tun gibt». 1964 eröffneten Erwin und Karoline Oesch ihr eigenes Musikgeschäft. «Als ich Wurlitzer-Piccolos verkaufen

wollte, verbot man mir dies wegen der Konkurrenzklause. Also habe ich ein eigenes Piccolo entwickelt und gebaut.» Die ersten «Oesch-Piccolos» pfliffen an der Fasnacht

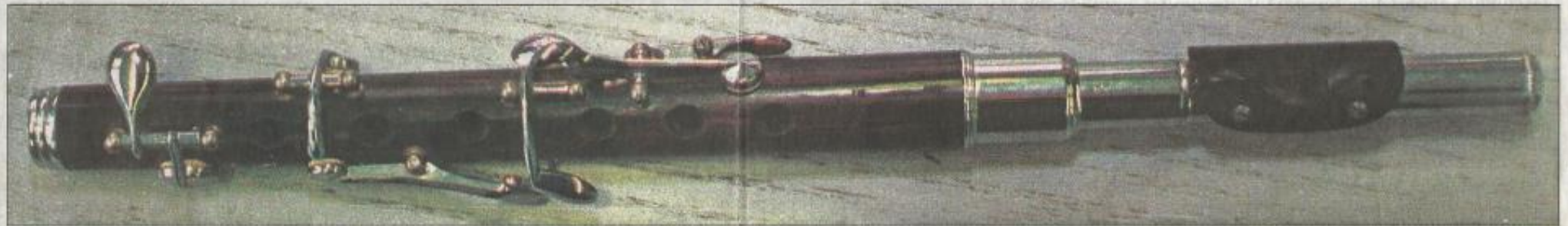
1964 in den Basler Gassen – und machten danach bis heute Furore. Etwa 27000 habe er in den letzten 35 Jahren davon verkauft, aber das Piccolo sei immer «ein Nebengeschäft» geblieben. Der Basler Lokaljournalist -minu über das Oesch-Piccolo: «Erwin Oesch hat den Baslern den guten Pfiff gebracht. Vergleicht man Plattenaufnahmen aus den 50er Jahren mit Pfeifer-Darbietungen von heute, liegen da Oktaven und Qualitätsgräben dazwischen – eben die Oesch-Jahre.»

Fasnachts-Service

Nicht nur wegen seines Piccolos, auch wegen des legendären Service wurde das Musikgeschäft Oesch bald einmal zur Institution in Basel: Es war schon im ersten Jahr während der Fasnacht rund um die Uhr geöffnet, und der Instrumentenbauer kümmerte sich um schlappe Klappen, müde Federn und kaputte Trommeln. «Das war eine Fasnacht, wo es Hunderte von Trommelfellen verknallte. Wir arbeiteten nonstop. Meine Frau

und ich lösten uns stundenweise mit Schlafen ab. Der Einsatz war enorm – aber die Basler haben es uns gedankt.» Er selbst sei nie ein richtiger Fasnächtler geworden, sagt Oesch. «Ich habe zwar stets gut auf dem Piccolo gespielt, habe aber die Fasnacht nie in ihrem eigentlichen Sinn begreifen können. Wann auch? Wenn der Zauber da war, reparierten wir was das Zeug hielt, damit draussen die Seligkeit nicht unterbrochen wurde.» Hingegen seien seine beiden Söhne mit der Fasnacht aufgewachsen. «Das ist wichtig. So haben sie die Regeln, die Fasnachts-Bibel schon von den ersten Tönen an mitbekommen.»

Aber trotz Pensionierung und Wohnsitz am Hallwilersee zieht es Erwin und Karoline Oesch zur Fasnachtszeit in ihre Wahlheimat. Erwin Oesch: Er besuche dann Freunde, verfolge das Fasnachtstreiben vom Strassenrand aus und denke: «Also Erwin, hier hast Du ein kleines Stück beigetragen, dass diese Musik kein Ohrenmartryrium mehr ist.»



«E. Oesch Basel» steht auf den Oesch-Piccolos. Basler Fasnächtler am Rheinknie und in aller Welt spielen «zu 99 Prozent» sein Instrument, schätzt der Instrumentenbauer aus dem Rheintal.

Bilder: pd/sc